

Sebastian Guhr „Die langen Arme“

Textprobe

Rico Kuhns Tagesabläufe waren mir gut vertraut und ich hatte ihn oft genug nackt gesehen. Er war ganz einfach mein Typ. Mittelgroß, schmale Hüfte, helle Haut. Ich folgte ihm inzwischen auch oberirdisch durch die Stadt. Montagabends besuchte er in einem Kulturzentrum ein Plenum der FDJ, bloß um nicht zu Hause bei seinen Eltern bleiben zu müssen. Da ihn diese Plenatreffen eigentlich langweilten, sah ich darin eine Chance, seine Aufmerksamkeit auf mich zu lenken.

Ich hatte mein Gesicht rot angemalt, mir einen Wasserstoffstank mit vier kleinen Gummiballons auf den Rücken geschnallt und mich entsprechend präpariert. Ich suchte mir einen Ort in der Nähe des Kulturzentrums, zog mich nackt aus, lies etwas Wasserstoff in die Ballons und hob ab, bis ich so hoch über dem Boden schwebte, dass ich über die Häuserdächer blicken konnte. Dann pumpte ich aus einem an meinen Oberschenkel geklebten Flakon einen Lockduft in einen Zerstäuber. Die lange Düse zwischen meinen Beinen zischte wie eine aufgeschreckte Giftschlange.

Vor dem Kulturzentrum standen ein paar Jugendliche in dunkelblauen Hemden. Rico wollte gerade hineingehen, als er seine Nase hob und sich umschaute. Offenbar hatte er mich gerochen.

»Rico, es fängt an«, rief jemand von drinnen, aber er schlich sich davon.

Obwohl ich viel über ihn wusste, war er geheimnisvoll für mich geblieben. Ich glaube, es lag daran, dass er sich weder der oberirdischen noch der unterirdischen Sphäre zuordnen ließ. Ich konnte mir immer gut vorstellen, mit ihm zusammen durch die Tunnel zu gehen, spürte aber gleichzeitig eine Gefahr. Einerseits war er eitel und anspruchsvoll, andererseits aß er am liebsten die

Äpfel mit den braunen Flecken, weil er wusste, dass sie am süßesten schmecken. Seine Mutter hatte für ihn ein Studium der Betriebswirtschaftslehre vorgesehen, obwohl er mit Mathematik und Tabellen nichts anfangen konnte, aber er traute sich nicht, ihr zu widersprechen. Er machte sich über moderne Kunst lustig und hänselte die Schüler, die darin gut waren. Aber wenn er allein in seinem Zimmer war, zerschnitt er gern die Gesichter der hübschen Schauspielerinnen in den Illustrierten, die seine Mutter las. Diese Gesichtsfetzen klebte er aus Spaß so zusammen, dass sie wie Picasso-Gesichter aussahen, was mir wirklich gefiel.

Ich verfolgte aus der Höhe seinen Weg durch die Gassen zu mir. Kurz entfernte er sich, dann bemerkte er seinen Fehler und schnüffelte mit der Nase in meine Richtung. Ich hatte mir ein paar Sätze zurechtgelegt, mit denen ich ihn verwirren wollte. Ich fand es wichtig, ihm gleich zu Beginn unserer Liaison in aller Ausgefallenheit zu begegnen. Rico kroch durch ein Loch im Zaun, blieb ein paar Meter von mir entfernt stehen und blickte erst zu dem Gerät zwischen meinen Beinen, dann auf meine Brüste und dann auf mein bemaltes Gesicht.

»Antje? Was riecht hier so...?«

»Ein Botenstoff aus falschem Moschus und dem Vaginalsekret von Hamstern. Gefällt´s dir?«

»Ja.«

Während ich mit der einen Hand weiter pumppte, winkte ich Rico mit der anderen näher zu mir.

»Möchtest du die Strukturformel wissen?«

»Nein.«

»Willst du mit mir unter die Erde kommen?«

»Was?«

»Ich will dich.«

»Warum bist du nicht bei den FDJlern?«, fragte er, als ob das wichtig wäre.

War er nervös? Das Spray rieselte auf ihn herab, wobei die Tröpfchen in den letzten Strahlen der Abendsonne glitzerten.

Rico wischte sich übers Gesicht, und es sah aus als ob er weinte. Er hatte ja auch wirklich eine schwere Zeit durchgemacht, und es gab niemanden, mit dem er darüber reden konnte.

»Die FDJ ist ein ganz kindischer Verein«, sagte ich und brachte einen der Ballons zum Platzen. Langsam sank ich zu Rico hinab.

Ihm war es bisher gelungen, sein Stimmenhören vor anderen zu verbergen. Er reagierte nur darauf, wenn er allein war. Ich hatte ihn dabei beobachtet, wie er sich in Streitgespräche mit sich selbst verstrickte. Wie bei Karina schien eine fremde Stimme ihm Vorwürfe zu machen.

»Ich nehm dich mit unter die Erde, ja?«

»Warum hast du dein Gesicht angemalt?«

»Macht es dir Angst?«

»Nö. Bloß ungewohnt, dich so zu sehen.«

Ich stand so nah vor ihm, dass ich seinen Brustkorb sich heben und senken sah. Die oberen zwei Knöpfe seines FDJ-Hemds waren offen.

»So?« Ich zeigte mit einem Finger auf meine Brüste, und Ricos Gesicht wurde so rot wie meines. Ich schob meine Hüfte etwas nach vorn und stupste ihn mit meiner Düse gegen den Oberschenkel. Da streckte er, ohne nach unten zu sehen, seine Hand nach der Pumpe aus und drückte ein paarmal kräftig zu, bis wir beide eingenebelt waren.